Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 20 (1854)

Heft: 23-24

Rubrik: Schweizerische Correspondenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wir, zum Schlusse dieser flüchtigen Auseinandersexung ihrer Thaten, den Lohn ihrer Anstrengungen, ihres Blutes, ihrer Ausdauer, deren gleichen die Kriegsgeschichte kaum kennt, — den Sieg!

Schweizerische Correspondenzen.

St. Gallen. Wir haben bier wieder einmal militärische Rämpfe gehabt, wie Sie den politischen Blättern entnommen haben werden. Die bundes- wie militärfeindliche Motion Baumgartners ift indeg vom Großen Rathe mit zwei Drittheilen der Stimmen verworfen worden, und die angenommene motivirte Tagesordnung sympathisit nicht im Mindesten mit den Gegnern des nationalen Wehrwesens, denn wenn fie auch von der Wünschbarkeit einer Reduktion der anwachsenden eidg. Militärausgaben durch Bereinfachungen in der Organisation oder Verwaltung spricht, so erklärt fie immerhin daneben, daß der Große Rath von St. Gallen folche Reduftionen nur wünsche, so weit sie ohne Beeinträchtigung der einschlägigen Bestimmungen der Bundesverfassung und unbeschadet der Wehrkraft der Nation möglich seien. Erfreulich war bei diesem Anlasse zu hören, mit welcher Wärme und Entschiedenheit fich der Chef des Militärdepartements, Landammann Curti, ju Gunften der verbefferten Wehrinstitutionen aussprach, obschon man es durch stetes Gelärm und Gewühl bei uns bald auch dahin gebracht hat, daß wer die Gunst des Haufens sich erwerben will, in erster Linie alles Militär jum Teufel munichen muß. Regierungerath hoffmann stimmte ebenfalls gegen die Motion Baumgartners, aber nicht ohne porber in einer langen Rede alle diejenigen, die in schweizerischer Wehrfähigkeit eine Gemähr für die glückliche Bukunft des Baterlandes erblicken, mit ennischem Sohn bedeckt zu haben. Dabei wollte er auch seine friegsgeschichtlichen Kenntnisse entfalten, statt solcher produzirte er indeß ein Gebräu von ganz und halb falschen Geschichtchen u. dgl. ein Durcheinander von Zahlen und Namen, daß anwesende Militärs ein mitleidiges Lächeln nicht verbergen fonnten. Die Sucht, in allen Zweigen menschlichen Wiffens als Autorität gelten zu wollen, bat, wie es scheint, mehr als einen derzeitigen St. Gallischen Staatsmann ergriffen.

Auf den Antrag des gleichen Herrn sind die in der eidg. Milltärorganisation gebotenen Zielschießen der Jäger vom Großen Rathe
bis auf Weiteres wegdefretirt worden, obschon einer derim Großen Rathe
sißenden Offiziere sich dagegen erhoben und den Rath davor gewarnt
hatte, von Oben herab das Beispiel zu geben, daß man Gesetze nur
vollziehe, wenn sie konveniren. Wenn die "Schweizerische Militärzeitschrift" diese Kunde zu den Ohren des schweizerischen Militärdepartements oder des eidg. Inspektors für den Kanton St. Gallen,
Oberst Salis in Chur, bringt, so wäre es doch möglich, daß sie
Maßregeln tressen würden, um einer offenbaren Renitenz gegen
Bundesgesetze zu steuern — oder was meinen Sie dazu, — Herr
Redaftor?

Inzwischen dürfen die Rameraden der übrigen Rantone nicht glauben, daß die St. Gallischen Offiziere fich durch die fie umgebende antimilitärische Atmosphäre abhalten laffen ihrer Pflicht zu leben - sie werden vielmehr nur lebhafter angespornt, etwas Tüchtiges Niemandem wäre es lieber als ihnen, wenn die Opfer au leisten. für das Militärwesen beschränft werden könnten, aber die Stärke des Bundesheeres, die Centralisation des Unterrichts der Spezialwaffen, die Truppenzusammenzüge u. s. w. erscheinen ihnen als unumgänglich nothwendig, wenn man anders eine Armee will, die im Stande fein foll, ju leiften, mas einer Armee jufommt. Die große Mehrbeit der hiefigen Offiziere halt es mit dem alten Plinius, der in seiner Lobrede auf Trajan fagt: "Da steht es am schlimmsten mit dem Wehrstande, wo der Waffenunterricht zur bloßen Schaulust und Aurzweil gemacht wird und wo die Uebungen von feinem Beteran, sondern von einem Tanzmeisterlein geleitet werden."

Die in der Stadt St. Gallen und Umgegend wohnenden Offiziere halten den ganzen Winter hindurch alle vierzehn Tage eine Versammlung. In jeder derselben wird ein Vortrag gehalten und das angeregte Thema nachher der allgemeinen Diskussion unterstellt. Zu solchen Vorträgen haben sich etwa zwölf Offiziere hohen wie niedern Grades verpslichtet. Daneben hält Herr Oberstlieutenant Hoffiteter, wie jeden Winter so auch heuer, allwöchentlich eine

Vorlesung für ein militärisches Auditorium. Er behandelt den Krieg von 1799 in der Schweiz. Aus seinen Vorträgen leuchtet gründsliches Studium der betreffenden Quellen und ein ungemein reises, praktisches Urtheil hervor. Auch die Offiziere auf dem Lande bleiben nicht müßig, sondern kommen da und dort mit ihren Untersoffizieren zusammen, um auch diese einer angemessenen militärischen Vildungsstuse entgegenzusühren. Ich wollte der "Schweizerischen Militärzeitschrift" diese Notizen aus dem Kanton St. Gallen nicht vorenthalten, damit man sehe, daß es daselbst noch nicht Nacht geworden ist, wenn schon von Zeit zu Zeit ein Nachtwächterrus ins Land hinaus erschallt.

Ein Wort an die Ceser der schweizerischen Militärzeitschrift.

Drei Jahre sind es, daß der Unterzeichnete die Redaktion dieses Blattes übernommen hat und wenn er heute nach dreijähriger Erfahrung nöthig erachtet, dieser Zeitschrift eine andere Form zu geben, so fühlt er sich verpflichtet, diese Nothwendigkeit auch seinen Kameraden, seinen Lesern näher auseinanderzusetzen und die Berechtigung derselben zu begründen.

Als ich die Redaktion der Zeitschrift übernahm, that ich es ohne Junsonen; ich machte mir aus der durchschnittlichen Gleichgültigkeit einer großen Anzahl unserer Offiziere gegen militärwissenschaftliche Studien, vermehrte kriegerische Bildung, kein Hehl; ich wußte, daß mir Arbeit, Mühe, Sorgen aller Art bevorständen, dagegen schwerlich Früchte meines Wirkens — troßdem, troß manchen Warnungen ging ich frisch an's Werk, ich fühlte den Drang in mir, das einzige Organ unserer Armee neu zu beleben; ich fühlte mich verpslichtet, alles anzuwenden, um die neue Folge den früheren Jahrgängen, namentlich denjenigen vom Jahre 1834—1839 würdig an die Seite zu stellen und wenn mir auch Manches nicht gelungen ist, wenn das Ziel, das ich mir gesest, bei weitem nicht erreicht worden ist, so sage ich dennoch: Hätte ich die Arbeit nochmals zu beginnen und wüßte ich, wie ich es jest weiß, wie wenig Unterstützung zu hossen seit. — so würde ich dennoch den Muth nicht sinken lassen,